

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wochentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 18 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5790 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 106

Altensteig, Montag den 7. Mai 1928

51. Jahrgang

Die Ehrenpromotionen in Heidelberg

Heidelberg, 5. Mai. Das Interesse der ganzen Stadt konzentrierte sich am Samstag auf den feierlichen Akt der Ehrenpromotion des Leiters der deutschen Außenpolitik und des amerikanischen Botschafters in Berlin. Die Gemeinsamkeit beider Akte wird durch den Plagenjahn betont, den die Stadt bei herrlichem Wetter angelegt hat. Auch auf dem „Europäischen Hof“, in dem beide promovierenden Gäste abgestiegen sind, wehen die deutsche und die amerikanische Flagge nebeneinander. Bereits um 10.45 Uhr war der große Festsaal der Universität bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse wohnten dem Akte bei.

In einer Ansprache betonte der Rektor der Universität Heidelberg, Professor D. Dibelius, daß die heutige Feier herausstreite aus dem üblichen Rahmen der Promotionschrengungen. Denn sie empfangen ihren besonderen Charakter durch zwei Männer des Staatslebens: den Leiter der auswärtigen Politik unseres Vaterlandes und den Botschafter der großen Nation jenseits des Ozeans. Im Verlaufe seiner Rede erklärte D. Dibelius u. a.: Herr Reichsminister Dr. Stresemann! Dieser Tag bekennt vor der Öffentlichkeit ein Vertrauen zu Deutschlands Zukunft und bekundet daran über politische Meinungsverschiedenheiten hinweg eine Dankbarkeit für die Entwicklung, die unser Vaterland aus der schmerzlichen Krise von 1923 wieder zu einem nicht sorgfreien, aber beruhigenden Dasein geführt hat, in jenen fünf Jahren, in denen Sie die auswärtige Politik bisher geleitet haben. Es ist das Resultat jener fünfjährigen Entwicklung, daß wir hier mit beruhigtem Gewissen zu feierlicher Tagung und zu dieser Doppelbezeugung zusammentreten. Hiernach überreichte der Rektor die Ehrenbakkalare.

Der Leiter der philosophischen Fakultät, Dr. Andreas, führte in seiner Ansprache an Botschafter Dr. Schurman u. a. aus: Mit besonderer Freude nimmt die philosophische Fakultät Sie in ihren Kreis auf, sind Sie ihr doch seit den Tagen verbunden, da Sie durch Runo Fischer in das Fach der Philosophie eingeführt wurden, das Sie später so erfolgreich in Ihrer heimatlichen Universität vertreteten haben. Ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem der Name Schurman in der Matrikel der Universität verzeichnet wurde. Ein Wirbelsäule von Erlebnissen und Schicksalen ohne Gleichen ist in dieser Zeitspanne über die Welt dahingezogen. In beiden Erdteilen sind einseitige und hervorragende Männer am Werk, die verhängnisvollen Nachwirkungen in der Seele der beiden Nationen zu heilen und Mißverständnisse und Gegensätze aufzulösen. Und daß Sie, Herr Botschafter, mit großherzigem Eifer Ihre Kraft dazu einlehen, dazu beglückwünschen wir uns nicht nur als Deutsche, sondern auch als Bürger der Welt und mitverantwortliche Träger von Kulturwerten. Dem abgeklärten Staatsmann der durch die Schule Ranns hindurchgegangen ist und zu den Bewunderern seiner Schrift vom ewigen Frieden gehört, steht diese Haltung wohl an. Denn sie beruht auf einer wahrhaft philosophischen Gesinnung und der sittlichen Achtung vor der Würde als gleichberechtigte Glieder der Menschheit. Wir heißen Sie in dieser Stunde herzlich willkommen in unserer Gemeinschaft.

Botschafter Dr. Schurman erwiderte mit einer Rede, in der er seiner Studentenzeit in Heidelberg, Berlin und Göttingen gedachte und mit großer Dankbarkeit von seinen Lehren und dem Einfluß der Führer des deutschen Geisteslebens sprach. Mit begeisterten Worten rühmte der Botschafter die Schönheit Heidelbergs, das seine erste deutsche Universität und auch seine erste Liebe gewesen sei und verlor eine eigene englische Uebersetzung des Schöffelischen Liedes „Alte Heidelberg“. Darauf gab Dr. Schurman seiner stolzen Freude Ausdruck, wieweil mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann, seinem guten Freunde und einem der allerersten aufstehenden Staatsmänner der Welt, das Diplom in Empfang nehmen zu können und kam dann auf den von Staatssekretär Kellogg überreichten Entwurf eines vielseitigen Vertrages zur Regelung des Krieges zu sprechen. Der Fortschritt der Wissenschaft ist so weit gediehen, sagte der Botschafter, daß es in Zukunft keiner Nation erlaubt sein darf, im Kriege die Kräfte der Natur zu verwenden, die die Menschheit durch die Wissenschaft gelernt hat zu beherrschen und für ihre Zwecke auszunutzen. Wenn die menschliche Zivilisation und Kultur fortbestehen sollen, muß der Krieg geächtet werden. Während der drei Jahre, die ich als Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland bin, bin ich in immer steigendem Maße von der Begeisterung der grundlegenden internationalen Ideale der Regierungen der Völker unserer beiden Länder durchdrungen worden. Und jetzt ist die Identität ihrer Stellungnahme zu der großen Frage der Achtung des Krieges ein weiteres Beispiel und eine weitere Bestätigung dieser internationalen Kameradschaft. Deutschland und die Vereinigten Staaten marschieren vorwärts in einem großen und edlen Abenteuer für die Sache der menschlichen Kultur. Ich hoffe ernstlich und erwarte auch zuversichtlich, daß alle Nationen der Welt sich bald diesem vorbildlichen Zuge anschließen werde. Universelle Zusammenarbeit in der Sache des Friedens wird sich an und für sich schon als höchstverdienstlich und fördernd für die internationalen Freundschaften erweisen.

Rede Dr. Stresemanns

Heidelberg, 5. Mai. Nach einleitenden Worten, in denen der Reichsminister der staatswissenschaftlichen Kommission der philosophischen und juristischen Fakultät der Universität seinen Dank

für die ihm erwiesene Ehrung aussprach, führte der Minister u. a. aus:

Auf zwei große Ideen weist die Urkunde hin, in der die Kommission ihren Beschluß begründet hat: „das Recht der Nationen auf Leben und Freiheit“ und „die geistige Annäherung und friedliche Verständigung der Völker“. Damit ist ausgesprochen, daß diese beiden Probleme nicht im Gegensatz zueinander stehen, sondern einander ergänzen, so einander geradezu bedingen.

Es ist ein unheiliges Mißverständnis, das Nationale und das Internationale als Gegensatz hinzustellen und mit dem Begriff des Internationalen den Vorwurf des Nichtinternationalen zu verbinden. Damit möchte ich in keiner Weise jenen politischen und geistigen Strömungen das Wort sprechen, die sich auf der Ansicht aufbauen, wie wenn das Internationale das Höhere der Gestaltung des menschlichen Daseins darstelle und die in dem Nationalen nur eine vorläufige Form seien, dazu bestimmt, dereinst in der längeren Form aufzugehen. Das ist ein schwerwiegender Irrtum. Auch bei höchster geistiger Entwicklung wird der Mensch sich niemals von den Blutströmen lösen, die sein Eigen sind auf Grund der Traditionen seines Volkes. Die größten Denker und Dichter, die allen Völkern Großes und Mächtiges zu sagen hatten, haben das Höchste ihrer Kraft nur da gegeben, wo sie im nationalen Boden wurzelten. Shakespears ist ohne England, Goethes ohne Deutschland, Dantes ohne Italien und alle ohne die Zeit, in der sie lebten, nicht zu verstehen. Ebenso wird niemals eine Weltorganisation aufzubauen sein, ohne die feste natürliche Grundlage, die in den zu nationalen Staaten zusammengeschlossenen einzelnen Völkern besteht. So wie die Wurzeln der Kraft der einzelnen Staaten in der Kraft der ihnen angehörenden einzelnen Persönlichkeiten liegen, so werden die Wurzeln des internationalen Lebens in der Gesamtheit der einzelnen Staaten der Weltgemeinschaft liegen, und das Völkerrecht wird, wie Kant anspricht, nur auf einem freien Föderationsbündnis der Völker aufgebaut werden können. Die Einordnung des Einzelnen in eine Gesamtheit ist für den Einzelnen kein Verzicht und kein Verlust. Gleichwohl die Persönlichkeit nicht von sich aus durch Einordnung in die Volksgesamtheit und in die Ordnung des Staates, sondern wie dadurch erst der Impuls sich entfaltet zur Konzentrierung aller Kräfte und zu der eigentlich sittlichen Betätigung, die nur in dem Streben nach einem höheren Ziele liegen kann, so gilt daselbst für die Einordnung des Volkes in die organisierte Gesamtheit der Kulturwelt.

So ergibt sich eine doppelte Aufgabe für die internationale Politik und in besonderem Maße für die deutsche Politik: die Sicherung eines freien gleichberechtigten Deutschland mit allen anderen Staaten zusammen in eine stabile internationale Form. Raum eine Generation hat so unerhörte Umwälzungen menschlicher Vorstellungsgrenze erlebt wie die unsrige. Für kaum eine Generation gelten so die Worte des „Egmont“, daß „die Sommerpferde der Zeit, wie von unsichtbaren Geistern gepölscht, mit anderem Schicksal leichtem Wagen durchgehen“. Uns bleibt nichts, als mutig gefaßt, die Jügel festzuhalten und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da die Räder wegzulenken. Wohin es geht, sagt der Dichter, wer weiß es?

Nach einem geschichtlichen Rückblick streifte Stresemann die Politik des letzten Jahrhunderts. Bismarck stellte zuerst die Machtpolitik in den Dienst einer planmäßigen Förderung des Zusammenlebens der Nationen, indem er jeweils den Augenblick der militärischen Niedertrümpfung eines fremden Staatswesens die Auswertung der der Machtpolitik zugehörigen Möglichkeiten auf ein Maß beschränkte, das nach menschlichem Ermessen eine spätere Zusammenarbeit mit dem Gegner von heute gestattete. Im Zusammenhang solcher Erwägungen hat Bismarck sogar — wie viel zu wenig bekannt ist — eine für die damaligen Begriffe unerhörte kluge Regelung des Winderbeitenproblems ins Auge gefaßt. Bekannt ist Bismarcks weit ausschauende Vorbereitung einer deutsch-österreichischen Verständigung bei dem Nicolburger Verhandlungen. Die gleichen Gesichtspunkte leiteten Bismarck schließlich auch mitten im größten Triumph der deutschen Waffen vor Paris. Es ist vielleicht nicht zu gewagt, die Behauptung aufzustellen, daß, wenn Bismarck in den entscheidenden Jahren nach der Reichsgründung in den Kabinetten der europäischen Großmächte gleichgesinnte Staatsmänner vorgefunden hätte, schon damals eine organisatorische Zusammenarbeit im Dienste des Friedens erreicht worden wäre. Bismarck war kein Freund der Zerstücklung in Bündnisgruppen. Erst durch den historischen Betrug des Jaren an Wilhelm I., in dem Deutschland in fast ultimativer Form zu einer Option zwischen Rußland und Oesterreich aufgefordert worden, ist Bismarck auf den Weg des Zweis und dann des Dreibundes gedrängt worden. Die Generation nach Bismarck hat diese Politik nicht mehr verstanden. Ueberhaupt scheinen mir gerade die Jahre von Bismarcks Abgang bis zum Ausbruch des Weltkrieges gekennzeichnet durch einen wachsenden Fatalismus der öffentlichen Meinung in allen europäischen Ländern.

Heidelberg, 6. Mai. Im Schlußteil seiner Rede streifte Dr. Stresemann die Probleme der Gegenwart und führte aus: Mit der Vermeidung des Krieges muß der Aufbau derjenigen Institutionen Hand in Hand gehen, welche unausführbar gewordene Verträge auf friedlichem Wege abzuändern in der Lage sind. Diese Wechselverhältnisse spiegeln sich auch tatsächlich in der Geschichte der letzten Jahre deutlich wieder. Gerade jetzt sind wir wiederum Zeuge einer großen politischen Aktion, die beweist, wie die wirtschaftliche und geistige Annäherung dem Gedanken der Verban-

nung des Krieges aus den Methoden internationaler Politik fördertlich ist. Gewiß gebe ich mich keiner Täuschung über die Schwierigkeiten hin, die noch zu überwinden sind, damit der Kriegsrichtungsplan der Vereinigten Staaten die Zustimmung aller der Mächte, auf die es ankommt, erhält; aber auch hier gilt nach meiner Ueberzeugung der Satz, daß ein Weg nicht deshalb falsch ist, weil er nicht gleich zum leuchtendsten Ziele führt. Die Welt wird sich auch darüber keiner Täuschung hingeben dürfen, daß der Völkerbund gewertet werden wird nach seinen Erfolgen in der Frage der Abrüstung und der Beseitigung der ungeheuren Rüstungsungleichheit, wie sie heute noch besteht. Aufgabe der verantwortungsbewußten Führer ist es, gerade in diesem Augenblick der breitesten Schichten klar zu machen, daß ein Erschlagen in dieser Friedensarbeit von unabsehbaren verhängnisvollen Folgen sei und die Entwicklung der Menschheit um Jahre zurückwerfen könnte. Noch nie in der Geschichte hat man es verzeihen, daß ein Volk mit solcher Vergangenheit, mit kriegerischem Vorber bebodet und in allen Wesen der Wissenschaft, Kunst und Technik hochgeadelt, nachdem es von einer übermächtigen Koalition überwältigt und an Land und Volk, an Gut und Ruf aufs schwerste getroffen worden, der kriegerischen Vergeltung oblag und mit keinen andern Mitteln als denen friedlicher Verständigung die Vertätigung unheiliger Irrtümer und Mißgriffe anstrebte. Es hat damit ein Anrecht erworben auf das Vertrauen der anderen Nationen, in seinem Willen zu friedlichem Wiederaufbau und internationaler Verständigung. Die Zeit, in der wir leben, heißt die gebieterische Forderung an die akademische Jugend, sich nicht an alten Schlagworten zu beruhigen. Die Erhaltung des Friedens und die darauf gerichteten Bestrebungen sind nicht Feigheit, sind nicht Schwäche, sie sind realpolitische Erkenntnis unserer eigenen nationalen Interessen. Möge die judenfeindliche Jugend dazu beitragen, in der großen geistigen Republik der Welt dem Deutschland die Stelle wieder mitzuerobern, auf die es ein Anrecht hat auf Grund seiner Geschichte und seiner Entwicklung. Möchten alle Ströme der Verständigung zwischen den Völkern schließlich dahin einmünden, daß dem heutigen Geschlecht, das so unendlich viel gelitten hat, eine lange Periode bevorsteht des Friedens und der Freiheit, einer wirklichen Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, einer Achtung der Kultur, der Religion und Sprache eines Menschen, in welchem Staat immer er lebt. Möchten alle Ergebnisse einer solchen Politik vor sich sehen ein freies, in seiner Souveränität nicht beschränktes, dem Frieden und der Fortentwicklung der Menschheit dienendes, geistig mitführendes Deutschland!

Japan und China

Die Lage der Japaner in Tschanfu

Schanghai, 5. Mai. (Reuter.) Infolge der Unterbrechung der Schantungseisenbahn waren die japanischen Truppen unter General Inada gezwungen, die ganze Nacht hindurch 50 Meilen weit zu marschieren, um nach Tschanfu zu gelangen. Die Truppen, die sehr ermüdet in der Stadt anlangen, mühten danach 36 Stunden hindurch den Angriffen außerordentlich überlegener chinesischer Streitkräfte standhalten, die durch ihre Siege über die nordchinesischen Truppen angefeuert wurden und die von Hah gegen die Japaner erfüllt sind. Die Japaner stehen isoliert in zwei Abteilungen in Tschanfu. Nur durch die geschickteste Verteidigung gelang es ihnen unter größten Schwierigkeiten, den chinesischen Angriff abzuwehren. In Tokio herrscht große Besorgnis wegen des Munitionsmangels. General Zwafupa rückt mit 2000 Mann Truppen von Tsingtau in Eilmärschen an der Schantungseisenbahn nach Tschanfu vor.

Die Japaner in Bedrängnis

Tokio, 6. Mai. Das Kriegsministerium bestätigt, daß chinesische Söldnertruppen japanische Truppen bei Tschanfu entwaffnet haben. Die Truppen hätten sich ergeben müssen, weil ihnen die Munition ausgegangen sei. Der Befehlshaber der entwaffneten japanischen Truppen verübte Selbstmord. Die japanische Verstärkung ist unterwegs, um die entwaffneten Truppen zu befreien. Ministerpräsident Tanaka erklärt amtlich, daß die japanische Regierung beschloßen habe, die Beziehungen zur Nanjing-Regierung abzubrechen und den Generalkonsul abzurufen. Dieser Beschluß dürfte demnächst vom Kronrat bestätigt werden.

Beratung über weitere Schritte Japans in Schantung

London, 6. Mai. Reuter meldet aus Tokio: In einer Beratung der Marine- und Armeebehörden wurde der Vorschlag gemacht, daß Japan den Chinesen den Befehl erteile, den Kampf in Schantung einzustellen und daß sie Schantung und die Eisenbahnen besetzt halten, bis eine Regelung erzielt sei. Man war der Meinung, daß es nötig sei, eine weitere Division nach China zu entsenden.

Die Ereignisse in Tschanfu

Tschanfu, 6. Mai. Der japanische Generalkonsul in Tschanfu berichtet über die Verluste der Japaner in Tschanfu: Die Verluste unter den japanischen Soldaten betragen 12 Tote und 13 Verwundete. 14 japanische Zivilpersonen, unter



innen einige Frauen, wurden getötet, viele verwundet. Die Opfer wurden verstümmelt. Mindestens fünfzig Häuser wurden geplündert.

Die Deutschen in Tschanfu nicht gefährdet
Peking, 6. Mai. Nach einer der deutschen Gesandtschaft zuverlässigen Meldung befinden sich die deutschen Reichsangehörigen und der deutsche Konsul in Tschanfu wohl. Das deutsche Hotel Stein ist geplündert worden. In Peking selbst ist alles ruhig.

Japanische Verstärkungen eingetroffen
Lotto, 6. Mai. Das Kabinett wurde um seine Zustimmung zu der Entsendung sämtlicher der Ragono-Division angehörender Infanterietruppententeile mit Einschluß des Divisionsstabes nach Tsingtau erteilt.

London, 6. Mai. Wie aus Tsingtau gemeldet wird, ist General Iwakura mit japanischen Verstärkungen gestern in Tschanfu eingetroffen. Nach Meldungen aus englischen Quellen sind 6 Japanerinnen in Tschanfu geschändet und ermordet worden. Ein Missionar wurde getötet. Ueber das Schicksal des englischen Generalkonsuls ist nichts bekannt.

Das Fremdenviertel in Tschanfu von den Südjapansen geräumt.

Tsingtau, 6. Mai. (Reuter.) Nach einer Meldung aus Tschanfu haben die südjapanischen Truppen das Fremdenviertel der Stadt völlig geräumt. Tausend Mann japanische Truppen sind aus Dairen hier eingetroffen.

Boineares Rede über das Elß

Strasbourg, 6. Mai. Vor der „Gesellschaft der Freunde der Straßburger Universität“ hielt Boineare eine großangelegte Rede, die aber entgegen allen in ihr enthaltenen Versicherungen kaum geeignet sein dürfte, der gegenseitigen Verständigung der Völker zu dienen. Er betonte zwar, daß die Straßburger Universität dazu berufen sei, ein Bindeglied zwischen Deutschland und Frankreich zu bilden, stellte aber gleichzeitig mit allem Nachdruck fest, daß die Ruffische Elß-Verordnung ein unüberwindliches Hindernis für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich bilden müsse. Ausdrücklich verurteilte der Ministerpräsident sich alsdann über die Verhältnisse der Boinearezeit an der Universität Strasbourg. Es jähre sich jetzt zum zehnten Male der Tag, an dem die Universität durch den Waffenstillstandsvertrag von der Fremdherrschaft befreit worden sei, unter die sie durch den Straßburger Frieden geraten sei. Eine große Anzahl der damaligen Professoren habe nicht eilig genug die Stätte ihres Wirkens verlassen können, um nach Deutschland zu flüchten. Heute aber seien die Verhältnisse vollkommen andere. Zwischen den Studenten, den Professoren und der übrigen Bevölkerung herrsche ein überaus herzliches Einvernehmen. Die Annexion des Elß durch den Straßburger Friedensvertrag habe immer wieder den Protest der elßischen Vertreter herausgefordert und das Einvernehmen zwischen Deutschland und der Bevölkerung von Elß-Lothringen habe immer zu wünschenswerten Ergebnissen geführt. Die Memoiren des Prinzen Alexander von Hessen-Loh, die augenblicklich in Paris erscheinen, bestätigen den Wunsch der Elßler und Lothringer, zu Frankreich zurückzukehren, um unter der rühmreichen Trifolore ein Bindeglied zwischen den beiden großen Völkern zu werden. Kein klar denkender Franzose könne hier eine andere Meinung haben und daher sei es unbedingt erforderlich, daß all jene, die von einer eventuellen Rückkehr des Elß zu Deutschland sprächen, über mit der Einverleibung in das große französische Mutterland nicht einverstanden seien, ihre Ansichten korrigieren müßten.

Neues vom Tage.

Eröffnung der Ausstellung „Die Ernährung“
Berlin, 5. Mai. Mit einem Festakt, zu dem sich mehr als 1500 Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Behörden, der Parlamente und der Presse als Ehrengäste eingefunden hatten, gelangte die Hunderttagefeier „Die Ernährung“ zur Eröffnung. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Köp, der die Bedeutung der Ernährungswissenschaft für die gesamte Volkswirtschaft kennzeichnete, hielt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele die Eröffnungsrede.

Ein Geldpreis für die Bremenflieger
Neuport, 5. Mai. Bei dem von der hiesigen Vertretung der schwedischen Gesellschaft Electrolux gegebenen Diner für die Bremenflieger, an dem mehr als 30 Nationen vertreten waren, wurde Hünefeld ein Preis von 50 000 Mark überreicht. Hünefeld überwies die Summe an Professor Junkers.

Neue Zwischenfälle im Colmarer Prozeß
Colmar, 5. Mai. Bei Beginn der heutigen Prozeßverhandlung in Colmar stellten zwei Rechtsanwältinnen der Angeklagten den Antrag, es möge eine präzise Antwort auf die Frage gegeben werden, worin das den Angeklagten zum Vorwurf gemachte Komplotz gegen die Sicherheit des Staats bestanden habe. Der Staatsanwalt erklärte darauf, er könne vor, die Vernehmung der Angeklagten einzustellen und sofort in die Vernehmung der Belastungszeugen einzutreten. Rechtsanwältin Jaeger lebte dies beschleunigte Verfahren im Namen der Verteidigung ab. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen verlas Rechtsanwältin Berthou seinen Antrag, in dem er ausführt, daß die 13 bisher noch nicht vernommenen Angeklagten Einspruch dagegen erheben, daß ihre Freiheit, ebenso ausführlich auszusagen wie die ersten beiden, beschnitten werde. Er bringt ferner sein Ersuchen darüber zum Ausdruck, daß, obwohl sämtliche Zeugen bis Montag befragt werden, heute der erste Belastungszeuge, Polizeikommissar Bauer, nicht nur aufgerufen werde, sondern auch zur Stelle sei. Er behalte sich vor, die Richter wegen Verstoßes gegen gesetzliche Vorschriften zur Verantwortung zu ziehen.

Attentat auf einen Sowjetbeamten in Warschau
Warschau, 5. Mai. Freitagabend wurde in Warschau auf ein Mitglied der Sowjetgesandtschaft, Ljuzewski, der im Auto vorüberfuhr, von einem jungen russischen Emigranten ein Revolverattentat verübt. Der Täter feuerte zwei Revolvergeschosse ab. Ljuzewski erhielt einen Streifschuss an der Hand. Der Täter, der sofort verhaftet wurde, heißt Wojciechowski. Bei seiner Vernehmung wurde festgestellt, daß er aus Kiew ohne Erlaubnis nach Polen gekommen ist und sich in Polen ohne Paß aufgehalten hat. Er erklärte, daß er das Attentat selbstständig vorbereitet habe, ohne sich mit irgend jemand in Verbindung zu setzen und daß seine Tat einen Protest gegen die Sowjetherrschaft in Rußland bilden sollte.

Die „Italia“ in Spitzbergen angekommen
Kings Bay, 6. Mai. Die „Italia“ ist am Sonntag um 1 Uhr mittags hier angekommen. Der Wind, der in der Nacht nur schwach gemessen war, hatte im Laufe des Vormittags aufgeweht und als die „Italia“ über dem Eingang des Kings-Bay-Fjords erschien, hatte sie einige Schwierigkeiten zu überwinden, um gegen den scharfen Gegenwind den Landungsplatz zu erreichen.

Kingsday, 6. Mai. Um 8.35 Uhr abends hat die Italia am Landungsplatz festgemacht. Infolge des Gegenwindes ist es jedoch noch nicht gelungen, das Schiff in die Halle zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Montag, den 7. Mai 1928.

Montag

Der Mai ist gekommen...
Mutter Erde, die ewig jung, steht im bräutlichen Schmuck. Wir können ihrem Werben und Lächeln nicht widerstehen. Mächtig blühen ihr unsere Herzen entgegen. Mächtig froh und neugierig steigt die Sonne aus den blauen Fluten des himmlischen Ozeans und trönt das hochsittliche Heil der Natur mit höchstem Glanz.

Die Bäume schlagen aus...
Grün faltet und schwillt des Lebens goldener Baum; quersüß leuchten die jungen, reinen Farben — erquickendes Laub für unsere wintermüden, winterblinden Augen.

Das Wunder ist wieder da, die Welt wird schöner mit jedem Tag.
Ein Ornelbraun wie von einer unendlichen Jubelbombe trägt der laue Wind durch die Lüfte. Wir hören es nicht, aber wenn wir durch die Blütenanen wandern, sind wir selbst erfüllt und durchbraut von all der Herrlichkeit, die mit gewaltigen Harmonien ird- und himmelwärts flutet. Vieles ist nicht bei der Schöpfung dieser schuldlosen Welt von der paradiesischen Erinnerung gelassen als so einen Koientag in Blütenzeit und Sonnenarbeit.

Oh, daß er ewig armen bliebe! Wir wissen es mit Schmerz, daß nicht alle Blütenträume reifen, daß viele, viele, als weite Blätter fallen und sterben müssen, ehe einem die Gnade der Erfüllung wird zur gegenwärtigen Frucht. Doch Licht und Leben, die Sonnenbelden der maitigen Frühlingssinfonie, können alle düsteren Wolkenhüllen. Wir sind ganz Glück vollkommener Gegenwart, ganz übermütig: Heute ist heut, ganz frühlingsfröhlich: Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu haus.

Der 1. Maitag. Ein reiner, blauer Himmel wühlte sich gestern über die im schönsten Frühlingschmuck stehende Erde. Es war ein prachtvoller Maitag voller Sonnenschein, Blüten und fröhlicher Menschen, die sich freuten in dieser herrlichen Gottwelt. Überall sah man Spaziergänger, Ausflügler, Autos, Motorradfahrer und Radfahrer. Die Jüge waren alleamt überfüllt und frisches Treiben herrschte besonders bei der Jugend und bei ihren Ausflügen. Viele Turner und Turnerinnen beteiligten sich an der Gauderung nach Hochdorf, wo sich die Turner des neuen unteren Schwarzwald-Nagoldgau zum erstenmal zusammenfanden und dort vom 2. Gauvorsitzenden Rechnungsrat Widmaier in herzlicher Weise begrüßt wurden. Die Zusammenkunft war eine sehr harmonische und für alle Teilnehmer befriedigend. Die Beteiligung des Schwarzwaldbezirksvereins Altensteig an der Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins in Herrenalch, die besonders durch das 25 jährige Jubiläum des dortigen Ortsvereins eine festliche Note bekam, war schwach, weil Herrenalch schwierig zu erreichen ist. Wer aber den Weg dorthin fand, war entzückt über den reizenden Kurort und hochbefriedigt über den dortigen Aufenthalt, den der Ortsverein Herrenalch aufs angenehmste gestaltete. Den größten Genuß dürfte aber am gestrigen Sonntag derjenige gehabt haben, der die Straße meidend, auf einamen Wegen durch Wiese und Wald wanderte und den Zauber der Maitennatur auf sich wirken ließ.

Bericht über die Gemeinderatsitzung vom 2. Mai 1928
Abwesend: Gemeinderat Adermann und Haug
Auf das Ausschreiben im „Staatsanzeiger“ betr. die erledigte hdt. Fortmeistertelle sind drei Bewerbungen eingegangen. Die

Erkämpftes Glück

ORIGINALROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL
VERNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Ich werde ihn nie ganz verstehen — er wird mir nie ganz gehören.“ dachte sie von tausend Zweifeln gequält, als sie an seiner Seite zu den Gästen schritt, um Abschied zu nehmen. Nichtsdestoweniger wurden ihre Flitterwochen, die sie in dem früheren Heim Frau von Dürnsfelds zu Davos verlebten, ein einziger wonniger Tag ungetrübbten Glückes. Als sie nach sechs Wochen zurückkam, war die junge Frau ganz in Weiblichkeit erblüht und Rolf trug einen stillen Ausdruck von Seligkeit auf seinem Gesichte. Aber schon nach kurzer Zeit begann er auffallend ernst zu werden und seine Formen wurden merklich hagerer.

„Was ist dir, Liebster?“ Die junge Frau legte ihre Hände um seine Wangen und küßte ihn.

„Nichts, Kind! — Solange du glücklich bist, ist alles gut!“ Sie war erst erstaunt, dann lachte sie unbefangt zu ihm auf. „Ich werde immer glücklich sein — immer! — Aber jetzt habe ich zu tun.“

Sie bot ihm die Lippen und ging nach der Fabrik, er aber hinüber ins Doktorhaus, wo er seine Praxis ausübte. Sein Rücken fiel wie unter einer unsichtbaren Last nach vorne und seine Augen suchten abwesend über das Wellenspiel des Flusses. Unter den Weiden machte er Halt, fuhr sich über die Stirne, schüttelte den Kopf und ging dann langsam weiter. — „Er mußte sich getäuscht haben! — Das war nicht möglich! — Das nicht!“

Im Sprechzimmer lagen die Leute dicht gedrängt. Man hatte Vertrauen zu ihm. Er wahr einer der Ihren. Seine Frau war die Baronin Pradsimo, aber er war: Rolf Machatzka, würde es immer sein. Sie gewöhnten sich an den anderen Namen nicht, wollten sich nicht daran gewöhnen, und er war es zufrieden. Alles, was sie ihm vor Jahren Böses getan hatten, war vergessen.

Als er zum Mittagstisch ins Herrenhaus herüberkam, war er so müde, daß er kaum ein paar Löffel Suppe über die Lippen brachte.

„Die Leute sollen dich nicht so maßlos quälen.“ sagte Maria erzürnt. „Ich werde am Tage anschlagen lassen, daß du nunmehr von acht bis neun Uhr vormittags zu sprechen bist und allenfalls noch von vier bis fünf.“

„... andere Zeit?“ jagte er ernst und sah ihm beim Glas zweidrittel mit Wasser voll, um es dann von ihr auffüllen zu lassen.

„Genau wie früher!“ dachte sie, ehe sie ihm Antwort gab. „Schließlich bist du doch nicht bloß Kassenarzt in Eistenal, sondern in erster Linie mein Mann und als solcher Hüterherr und nicht ein Arbeiter wie die anderen.“

Ein eigener Blick traf sie. Sie errödete und nahm sich vor, behutsamer in ihren Reden zu sein. Er war so furchtbar schwer zu behandeln.

Nach Tisch zwang sie ihm regelmäßig eine Stunde Ruhe in ihrem Arbeitszimmer auf. Dort blieb er ganz ungestört. Selbst das Telefon wurde ausgehängt, daß kein Klingelzeichen ihn weckte. Aber er schlief meist nicht. Mit halbgeschlossenen Augen sah er nach ihr, die am Schreibtische saß und Privatkorrespondenzen erledigte.

Die Tage waren wunderbar, und als der letzte Patient gegen fünf Uhr genanant war, rief er nach dem Mädchen, das ihm die Zimmer im Doktorhaus instandhielt und sagte ihr, sie möchte ins Herrenhaus hinübergehen und der gnädigen Frau bestellen, ob sie noch einen Spaziergang bis zur Zeit des Abendessens machen wolle.

Nach wenigen Minuten kam dieses wieder zurück. Die Frau Baronin wäre bereits vor drei Stunden ausgefahren und würde nicht vor acht Uhr zurückkehren.

„Wohin?“

„Der Herr Doktor befehlen?“

„Hat man Ihnen nicht gesagt, wohin meine Frau gefahren ist?“

„Nein! — Wünschen Sie, daß ich frage Herr Baron?“

Er schüttelte den Kopf, nahm seinen Hut und verließ das Haus. — Das junge, zwanzigjährige Ding sah ihm nach. — Einen solchen Mann zu haben. Sie würde vor ihm knien, wenn er ihr gebiete. — Und die andere befahl ihn — die andere, Reid und Tränen standen in ihren Augen. Einmal nur die Arme um ihn legen dürfen. Ein einzigesmal nur. Aber das würde nie sein. Der ging seinen Weg wie ein Blinder und sah nur das blonde Weib an seiner Seite. — Sie lief verfürzt ins Haus und küßte die Lehne des Stuhles, darauf keine Hand noch kurz vorher gelegen hatte.

Rolf Machatzka ging unterdessen ganz in seine Gedanken versunken den Fluß hinauf. Er bemerkte, wie eine Schnecke gerade nach vor ihm den Weg zu überqueren trachtete, verließ den Schritt und wartete bis sie vorüber war. Ein Steig überquerte weiter oberhalb die Woldegg. Auf schwanken, schmalen Brettern kam man zum anderen Ufer. Ohne einen Blick für die Schönheit des Abends zu haben, schritt er zum Hochwald hinauf.

... dem Hochwald hinauf, um dort die letzten Schritte zu gehen. Glockentöne schwebten über die Riefenhäuser der Wehntannen. Er nahm den Hut ab und verharrete reglos, bis sie vorüber waren. — Der Weg führte steil bergan. Oben glitzerte zwischen den Stämmen die breite Straße, die nach der Grenze führte. Ein Auto kam aus der Richtung von St. Georgen. Am Hupensignal, das plötzlich die friedliche Stille zerriß, erkannte er, daß es Maria's Wagen war. — Rolf stand vom Strauchwerk eines Wachholder gedeckt. Das letzte Sonnengold, welches an den Stämmen herabrieselte, ließ die schwarzen Beeren wie samtene Perlen aufschimmern.

Da kam der Wagen eben in mäßigem Tempo vorüber. — Er war leer. Also folgte sie zu Fuß. Vielleicht wollte sie die Schönheit des Abends noch länger genießen. Es war gut, daß er ihr entgegengegangen war, denn sie hatte immer ein bißchen Scheu, des Nachts allein zu gehen.

Aus der Richtung, von welcher der Wagen gekommen war, kam nun der Hall von Schritten. Das mußte sie sein. Er sprang über den schmalen Graben auf den Begrad, um mehr Ueberblick zu haben, fühlte, wie ihm das Blut in die Schläfen rannte und dann in hastigem Schusse nach dem Herzen. — Sie war nicht allein. Ein Mann ging an ihrer Seite. Er strengte die Augen an, denn es dämmerte bereits stark, aber er hatte trotz des Halbdunkel den anderen sofort erkannt.

Mit einem Sprung gewann er wieder seinen vorigen Platz hinter dem Wachholder. Er wollte das Paar vorbeiziehen ohne gesehen zu werden. Maria sollte nicht glauben, hätte ihr nachspioniert.

Keine zwei Minuten später hörte er die Stimme seiner Frau knapp neben dem Begrad aufstöhnen. „Nicht wahr, lieber Direktor, man weiß nicht, wie man sich im Leben wieder etwas sein kann, auch wenn man das für ganz unmöglich gehalten hätte. — Nun kann ich aber nicht sobald wieder ein Stelldichlein mit Ihnen haben. Mein Mann könnte sonst Verdacht schöpfen. — Kommen Sie ganz einfach zu mir ins Bureau, wenn Sie der Liebestummer zu sehr drückt. Ich werde Sie dann schon trösten.“ Sie lachte belustigt auf.

Eines ihrer Schuhbänder hatte sich gelöst. Er kniete noch seines hellen Beinleidens auf den Schotter der Straße und knüpfte es fest. Ehe Maria den Fuß zurückzog, drückte er noch rasch einen Kuß darauf. — Dann ging das Paar den Weg nach Eistenal hinunter, den Rolf soeben heraufgestiegen war. — Keines der beiden hatte ihn bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)



Bewerbungen werden durchgeführt; eine entgeltliche Wahl erfolgt noch nicht. — Ein Geis des Hockers Kilde in Hünfeyn um Eingruppierung in die neue Gehaltsgruppe 8, um Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses der Ortsklasse B hat bisher D. ferner um Beförderung nach Altsfeld, wird zurückgestellt und zwar die beiden ersten Punkte bis zur allgemeinen Besoldungseinstufung und letzteres bis auf weiteres. — Am 26. April 1928 fand wegen Verbesserung der Straßenverbindung zwischen Altsfeld und Walddorf unter Leitung von Landrat Böttlinger-Rogold und in Anwesenheit des Vorstandes des Straßen- und Wasserbauamts Calw und Abordnungen der Gemeinderäte von Altsfeld, Egenhausen und Walddorf sowie des Oberamtsbauamts Koble eine Besprechung des Geländes und eine Besprechung des Baues einer neuen Straße statt. Dabei wurde die Führung einer neuen Straße durch das Bombachtal ernstlich erwohnt und zunächst beschlossen, durch Oberamtsbauamts Koble einen Entwurf der Straßenführung auszuarbeiten zu lassen. Die entscheidenden Pläne sollen von den beteiligten drei Gemeinden gleichmäßig getragen werden. Der Gemeinderat ist mit der Kostenteilnahme einverstanden. — Engelwirth hat die Vereinbarung mit der Stadtgemeinde, wonach er den, mit einer Anweisung des Stadtschultheißenamts versehenen obdachlosen Wanderern gegen eine Vergütung Essen und Obdach gewährt, gekündigt. Ein neues Abkommen wird nicht mehr getroffen. — Für die Zeit der Krankheit des Oberamtsbauamts Sattler vertritt Schneidermeister Stech nachts von 9-2 Uhr den Unfallmeldeamt in der Polizeiwache. Er werden ihm hierfür 70 Pfg. Belohnung für eine Stunde bewilligt. — Genehmigt wird ein Kaufvertrag mit Engelwirth über Gebäude Nr. 297, Schener und Hofraum unter den Eichen, Kaufpreis 4500 R.M.; ferner ein Kaufvertrag mit Christian Luz, Koberger, über die gegenseitige unentgeltliche Abtretung von Ländereien an der Egenhauserstraße zur Führung einer Kaserne mit Gartenraum. — Für den verstorbenen Leichenhauer, Heinrich Vogel, wird in geheimer Abstimmung Dr. Richard Vogel gewählt. Das Waisenamt wird von 110 R.M. auf 120 R.M. jährlich festgesetzt. Ferner wird das jährliche Waisenamt für die beiden Stadt- und Armenärzte auf je 300 R.M. (bisher 600 R.M.) festgesetzt. — Als einmaliger außerordentlicher Beihilfebeitrag werden der Latein- und Realschule auf Antrag 500 R.M. gewährt. — Für das kaiserliche Krankenhaus wird die Anschaffung eines Inhalationsapparates um etwa 18 R.M. genehmigt. — Zur Ausbesserung des Rathauses gegen den Brand und der vorderen Seite des Krankenhauses (je eine Fensterreihe) sollen zwei angeordnete Kästen und eine entsprechende Anzahl Geranien beschafft werden. Die Lieferung der Blumen wurde dem Gärtner Luz (für das Krankenhaus) und dem Heinrich Wals (für das Rathaus) übertragen. — Der Stadt. Sparkasse sind von der Girozentrale in Stuttgart zur Stärkung der Betriebsmittel 30 000 R.M. als Anleihen zugesichert worden. Die Schulbauaufnahme, welche im Rahmen des für die Sparkasse von der Ministerialabteilung genehmigten Betrags von 200 000 R.M. liegt, wird genehmigt und der Schulbehörden unterzeichnet. — Dem Reinhold Hayer, Auslieferungsgesellschaft wird die Erweiterung seines Schuppens bei seinem Haus und dem Karl Bus, Bäder, die Erstellung eines Kohlen- schuppens bei der Kaufhausbrücke je auf jährlichen Pacht unter gewissen Bedingungen und in stets widerruflicher Weise gestattet. — Einem Antrag auf Erteilung eines Zeugnisses zur Erlangung des Armenrechts zur Führung einer Schabenerfah- nung wird entsprochen. — Die Oberpolizeiaktion hat sich, ohne daß dies von irgend einer beteiligten Gemeinde beantragt worden ist, bereit erklärt, die bisher von Schultheiß Theurer in Sattelstein betriebene Kraftfahrtschule Altsfeld-Götschingen- Leinsfeld-Schönegründ-Rotterleidenbach auf die Deutsche Reichspost zu übernehmen. Das Oberamt Rogold fragt nun an, ob die übliche Abmängelbedingung der Reichspost gegenüber getragen werden wolle. Nachdem sich der Bezirk Freudenstadt für die Weiterführung der Linie durch einen privaten Unternehmer ausgesprochen hat, wird angenommen, daß sich eine weitere Neuerung hierüber erübrigt. — Die Firma Vb. Unger, Lebensmittelgeschäft Morheim-Brünnchen, hat hier ein Zweig- geschäft für den Verkauf von Lebensmitteln und Branntwein in Altsfeld eröffnet. Bezüglich des Kleinhandels mit Brannt- wein, welcher der gewerbepolizeilichen Erlaubnis bedarf, wird die Bedürfnisfrage bejaht. — Es werden dann noch zwei Grundstücksänderungen vorgenommen.

— **Endgültiges Ergebnis der Viehzählung in Württemberg.** Die Viehzählung in Württemberg am 1. Dezember 1927 hatte laut Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamtes folgendes endgültiges Ergebnis: Pferde 110 318 gegen 111 302 am 1. Dezember 1926 und 79 285 am 1. Dezember 1914, Esel und Maultiere 235 (355 bezw. 231), Rindvieh 1 066 590 (1 028 378 bezw. 1 158 897), Schafe 170 469 (181 725 bezw. 236 170), Schweine 567 046 (538 845 bezw. 547 697), Flegeln 104 281 (118 015 bezw. 116 647), Geflügel 3 497 371 (3 398 074 bezw. 3 247 134), Bienenstöcke 98 214 (97 166 bezw. 166 319).

Oberweiler. (Waldbrand.) Am letzten Samstag Nach- mittag entstand auf der Markung Oberweiler in der Nähe von Simmersfeld ein größerer Waldbrand, der einen bedroh- lichen Charakter anzunehmen drohte. Durch das rasche Ein- greifen der Einwohnerschaft von Simmersfeld und Ober- weiler wurde das Feuer jedoch bald gelöscht und großer Schaden verhütet. Abgebrannt sind etwa 6 Morgen Wald, welcher der Gemeinde Oberweiler und Privatwaldbesitzer gehören.

Waldbad, 7. Mai. (Waldbrand.) Am gestrigen Sonn- tag sah man am Kappelberg plötzlich Rauch aufsteigen und entdeckte einen Waldbrand. Schnell wurde die Feuerwehr alarmiert. Das Feuer konnte, ehe es besonderen Schaden anrichten konnte, erstickt werden. Zweifellos ist es durch wachsame Spaziergänger entstanden.

Neuweiler, 5. Mai. (Gründung einer Freiw. Feuer- wehr.) Hier wurde die bisherige gemischte Feuerwehr, bei der sich der erste oder der sogenannte Steigerzug aus Frei- willigen rekrutierte, während die Pflichtmannschaft die übrigen fünf Züge umfasste, vor kurzem in eine Freiwillige Feuerwehr umgewandelt. In einer abgehaltenen Feuer- wehrversammlung machte Bezirksfeuerlöschinspektor Riberer aus Calw die zahlreichen Erschienenen mit dem Wesen der Freiw. Feuerwehr bekannt und fand mit seinen Ausführungen allenthalben Anklang, so daß schon am 26. April anlässlich einer zweiten Feuerwehrversammlung zur Gründung einer Freiw. Feuerwehr gezeichnet werden konnte. 73 Mann der alten Feuerwehr meldeten ihren Beitritt an, 38 Mann verpflichteten sich zu einer jährlichen Abgabe in Höhe von 3, 5, bezw. 8 R.M. Schon bei der Gründungsversammlung konnten die Wahlen und die Ein- teilung der Mannschaft vorgenommen werden.

Gewählt wurde zum Kommandanten Kaufmann Kall, zum Stellvertreter Philipp Burkhart, Lammwirts Sohn; zum Zug- führer des 1. Zuges Friedrich Vörder, Bauer; zum Stellvertreter, Zugführer bzw. zum Führer der 1. Gruppe Karl Fenschel, Kronenwirt; zum Führer der 2. Gruppe Ernst Burkhart, Lammwirts Sohn; zum Zugführer des 2. Zuges Johannes Schanz, Baumwart; zum Stellvertreter, Zugführer bzw. zum Führer der 1. Gruppe des 2. Zuges Jakob Greule; zum Führer der 2. Gruppe (Mannschaft aus Hofstett) Georg Koller, Kronen- wirt in Hofstett; zum Zugführer des 3. Zuges Jakob Keyer, Adlerwirt; zum Stellvertreter Heinz Kint, Waldschilf; zum Führer des 4. Zuges Fritz Hanselmann, Schreinermeister; zum Stellvertreter Hans Hanselmann. Außerdem wurden gewählt auf 5 Jahre als Kasserer Samuel Schanz, als Schriftführer Philipp Vörder, als Geräteverwalter Samuel Achele.

Kottweil, 5. Mai. (Automobilunglück.) Heute Mittag gegen 12 Uhr stieß ein vollbesetzter Lastkraftwagen, der zur Personenbeförderung in die Oberen im Talle dient, in voller Wucht auf einen Baum und wurde zertrümmert. 4 Verletzte wurden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Feuerbach, 5. Mai. Heute vormittag explodierte in einem Fabrikwesen der Ludwigsburgerstraße hier ein Karbidleffel. Hierdurch trug ein 42 Jahre alter Schweißer im Gesicht und an den Händen Brandwunden davon, die seine Verbringung nach dem Bezirkskrankenhaus Ludwigs- burg notwendig machten.

Wallerbach, 5. Mai. (Anhänglich.) Dem Birt Albert Lang zum Jägerstübli ist vor 8 Wochen ein Rehbock durchgegangen, der vor einem Jahr in seinem Hofe geboren wurde. Die Freude war groß, als der Rehbock sich heute morgen wieder im Garten aufhielt und sich zutraulich näherte, als Herr Lang zu ihm heraustram.

Schramberg, 6. Mai. (Probeflüge.) Das zweijährige Kind des Jakob Wolber, Rohrbach, wurde durch Verbrühen mit kochendem Wasser so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Friedrichshafen, 6. Mai. (Probeflüge des neuen Zeppelinluftschiffes erst im Juni.) Die Probeflüge des neuen, für den ersten regelmäßigen Luftverkehr zwischen Europa und Südamerika bestimmten Zeppelinluftschiffes L. 3. 127, die ursprünglich für den Monat Mai vorgesehen waren, werden erst im Juni ihren Anfang nehmen. Anfang Juni sollen die fünf unsteuerbaren Manövrier-Motoren von insgesamt 2650 PS. für das Luftschiff angeliefert und ein- gebaut werden.

Künzelsau, 5. Mai. (Unglücksfall.) Der 5 Tonnen- Lastwagen der Firma Hb. Böhm hier wollte in die Haupt- straße einbiegen. Der Chauffeur der Firma Ziegler, der vor dem Lastwagen herging, deutete dem Führer des ausfah- renden Wagens an, daß der Weg frei sei. Trotzdem kam ge- rade in diesem Augenblick eine Radfahrerin und stieß mit dem Wagen zusammen. Die Radlerin wurde unter den schweren Lastwagen geworfen, wobei das hintere Rad ihr über den rechten Arm und Fuß ging.

Ulm, 5. Mai. (Brand.) In dem Scholadenhaus Bach- ofen im Hafendamm brach Donnerstagabend ein Kamindränd aus, der bald einen bedrohlichen Umfang annahm, so daß die Wehrlinie der Feuerwehr alarmiert werden mußte. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich, da im Wohnzimmer des zweiten Stocks die Decke einbrach.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Drei Arbeiter durch glühende Asche verbrannt. Nachts er- eignete sich im Blockwerk des Eisenhüttenwerkes Thale im Harz ein Unglücksfall, durch den drei verheiratete Ar- beiter in schwere Lebensgefahr gerieten. Beim Ausladen des Feuers stürzte plötzlich glühende Asche in solcher Menge heraus, daß alle drei Arbeiter verbrannt wurden.

Die erste preussische Land- und Amtsgerichtsrätin. Das bisher im preussischen Justizministerium beschäftigt gewesene Fräulein Hogemeier ist zur Land- und Amtsgerichtsrätin in Bonn ernannt worden. Sie ist die erste Frau, die im preu- sischen Justizdienst eine planmäßige Anstellung erlangt hat.

Eisenbahnunglück bei Krefeld. Beim nahen Trompett er- eignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem, wie bis- her festgestellt werden konnte, ein Toter und mehrere Ver- letzte, die sich noch unter den Trümmern befinden, zu be- klagen sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Feldrennacher Feuerwehr vor dem Gericht
Am 3. d. M. fand vor dem erweiterten Schöffengericht in Tübingen die seit November a. J. anhängige Strafsache gegen die Feldrennacher Feuerwehr ihre Erledigung. In der Nacht vom 3. d. November brach in dem Hause der Witwe Bohner in Feldrennach Feuer aus. Die Ortsfeuerwehr, die am 3. Nov. nachm. durch den Bezirksfeuerwehrlöschinspektor befehligt worden war, trat — das ergab sich einwandfrei aus der Hauptver- handlung — verhältnismäßig rasch auf dem Brandplatz ein und verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers auf die an- liegenden Gebäulichkeiten; das in Brand stehende Gebäude konnte jedoch nicht mehr gerettet werden, da das Feuer, das reichliche Nahrung fand, sich in kurzer Zeit auf das ganze An- wesen ausgebreitet hatte, außerdem ließ der zeitweise sehr schwache Wasserdruck eine raschere und bessere Bekämpfung nicht zu. Die Möglichkeit, das brennende Haus zu retten oder die einer Bergförderung des Brandherdes, bestand jedoch nicht mehr, wie Ammann Dr. Sogmann-Kewenbürg auf der Brandstelle ankam, der sich durch das Verhalten der Feldrennacher Feuer- wehrleute, die sich teilweise bis zum Ausbruch des Brandes in den Wirtschaften in einer Kasseier aufhielten, genötigt sah, die Motorspritze der Neubürger Wehrlinie zu Hilfe zu rufen, ohne sich jedoch mit dem Ortsfeuerwehrrückkommandanten zu verständigen. Dies aber hatte zur Folge, daß die Feldrennacher Ein- wohner, die neben dem Gefühl einer gewissen Zurücksetzung in der eigenen Tätigkeit und der Nichtnotwendigkeit der oberamt- lichen Anordnung den Glauben hatten, die Gemeinde Feld- rennach habe für die entsprechenden Kosten der Wehrlinie auf- zukommen. Die Feldrennacher, die teilweise angetrunken waren, kamen nun beim Eintreffen der Wehrlinie in eine zum Teil wohl begriffliche, aber zu unliebsamen Ausschreitungen führende Erregung, deren Folgen nach langwierigen und komplizierten Vorunterhandlungen, welche viel Unruhe und Anstöße, Sorgen und Kummer in das sonst so friedliche Dörfchen „Im Schönen

Wiesengründe“ brachten, zu einer Anklage wegen Landfriedens- bruch führte. Den 18 Angeklagten wurde zur Last gelegt, sie hätten sich öffentlich zusammengetroffen und mit vereinten Kräf- ten gegen Personen und Sachen Gewalttätigkeiten begangen. In der Hauptverhandlung in Tübingen, zu der über 20 Zeugen geladen waren, änderte sich sowohl durch die Angaben der An- geklagten als auch durch die Zeugnisaussagen die Sachlage zu- gunsten der Angeklagten, d. h. in fast allen Fällen konnten die Beweise für die in der Anklage zur Last gelegten Vergehen und Verbrechen nicht erbracht werden. Trotzdem hielt der Staats- anwalt nach allgemeinen Ausführungen über Sitten und Un- sitten bei Bränden in ländlichen Gemeinden und über das Ver- hältnis zur Wehrlinie die Anklage gegen einige Angeklagte wegen Landfriedensbruch (§ 125) und Aufruhr (§§ 113, 114 und 115) aufrecht, da er hierfür von den objektiven und subjek- tiven Voraussetzungen überzeugt war. Gegen einzelne An- geklagte, für die kein Beweis einer strafbaren Handlung erbracht worden war, stellte er unter Verzicht eines Strafanspruchs die Schuldfrage in das Ermessen des Gerichts. Dagegen stellte er aber Strafanträge gegen den led. Maschinenarbeiter Robert Faust, led. Kaufmann Fr. Knöller aus Hinzweiler, led. Säger Fr. Schöthalter, verh. Metzermacher Otto Schöthalter, led. Rob. Schöthalter und gegen den verh. Kasserer Karl Wader. Obwohl die Art des Verlaufs zu seinen groben Gewalttätigkeiten und zu seinem Blutvergießen führte und mit Rücksicht auf die teil- weise stark betrunkenen Angeklagten, die nicht vorbestraft waren, bekräftigte er milderns Umstände und Anordnung der Haft, beantragte aber infolge der außerordentlichen Gefährlichkeit die- ser Straftaten für die Rädelführer wegen Landfriedensbruch und Aufruhrs eine Gefängnisstrafe zu je 8 Monaten. Als erster Verteidiger plädierte Rechtsanwalt Dr. v. Bognato-Stuttgart auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten und bekämpfte die Auffassung des Staatsanwalts, denn nach seiner Auffassung schlie ßen sowohl die subjektiven, wie objektiven Voraussetzungen für die Vergehen und Verbrechen eines Landfriedensbruchs und eines Aufruhrs. Seine Auffassung ging dahin, daß dieser Pro- zess viel zu stark aufgeheizt worden sei, und daß ein solcher Auf- wand weder dem Gesetz noch dem richtigen Volksempfinden entsprechen könne. Mit einer ardentischen Vollzeitsrede, so meinte er, wäre die Sache viel besser aus der Welt geschafft worden. Darauf bekämpfte er im Einzelnen die den Ange- klagten zur Last gelegten und in der Hauptverhandlung keines- wegs erwiesenen Tatbestände der Anklage. Als nächster Ver- teidiger sprach Rechtsanwalt Dr. Danum jun., Tübingen, der den Angeklagten Knöller verteidigte. Auch er trat der An- klage des Staatsanwalts ebenso lässlich und bestimmt entgegen und stellte den Antrag, seinen Klienten von einem Verbrechen eines erwiesenen Aufruhrs und Landfriedensbruchs freizusprechen. Endlich ließ sich noch der Angeklagte Wader durch Rechtsanwalt Dr. Renz-Berrenberg verteidigen. Auch er bean- tragte nach eingehenden Darlegungen die Freisprechung seines Angeklagten gegen die §§ 115 und 125 des Strafgesetzbuches. Infolge der vorgeschrittenen Zeit verzichtete der Staatsanwalt auf die von ihm beabsichtigten Widerlegungen gegenüber der Verteidigung. Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach 10 Uhr abends wurde folgendes Urteil bekanntgegeben: Die Anklage auf Landfriedensbruch und Aufruhr konnte das Gericht nicht aufrechterhalten, sämtliche Angeklagten waren daher in diesem Sinne freizusprechen. Bestraft wurden jedoch: Fr. Knöller mit 3 Wochen Haft, ver- büßt durch die Untersuchungshaft, wegen groben Aufruhrs; Fr. Schöthalter mit 14 Tagen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft wegen eines Widerstands gegen die Staats- anwalt; Robert Schöthalter wegen einer Uebertretung gegen § 308, 8 mit einer Geldstrafe von 70 R.M., eod. 14 Tage Haft, und der Angeklagte Wader wegen Fahrlässigkeit zu einer Geld- strafe von 30 R.M. oder 6 Tagen Haft.

Berrat militärischer Geheimnisse

Stuttgart, 5. Mai. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhan- delte das Große Schöffengericht Stuttgart gegen den 34 Jahre alten Kaufmann Ernst Wurster von Stuttgart wegen eines Ver- gehens gegen das Gesetz betr. militärischer Geheimnisse. Das Ge- richt erkannte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Zu fünf Millionen auf Sachlieferungskonto verurteilt

Düsseldorf, 5. Mai. Die fünfte Zivilkammer des Landgerichts fällt die Entscheidung in den beiden Klagen des Grafen d'Her- demont-Paris und der Republik Frankreich als Rebellklägerin gegen die Konzerne des Kommerzienrats Max Falk, die Rhein- lische Handelstongern-A.G., die Minerola-Handelsgesellschaft und die Wolf G. m. b. H. Die Kläger forderten Rückgabe von insge- samt fünf Millionen Anzahlungen aus Sachlieferungsverträ- gen, die die deutschen Konzerne nicht erfüllt hätten, an den Ent- schädigungsagenten. In beiden Fällen wurden die Falk-Konzerne verurteilt, die geforderten Summen einschließlich Zinsen an den Entschädigungsagenten auf Konto Sachlieferungen zu zahlen. Das Urteil wurde gegen Sicherheit für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Das Urteil im Stettiner Fememordprozess

Stettin, 5. Mai. Der Angeklagte Heines wird wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Ditow wegen Totschlags zu 4 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Fräbel wegen Beihilfe zum Totschlag zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Den drei Ange- klagten wird die erlittene Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe voll angerechnet. Die Angeklagten Bar, Vogt, Vandemer, Krüger und Bergfeld werden freigesprochen. Die Kosten des Ver- fahrens werden, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse im übrigen den verurteilten Angeklagten auferlegt.

Spiel und Sport

Um die süddeutsche Fußballmeisterschaft
SoBa. Fürtth gegen Fb. Saarbrücken 4:2. — Wormatia Worms gegen Karlsruher Fußballverein 3:0.

Die Meistersrunde sah am Sonntag nur zwei Begegnungen vor. In Fürtth hatte die Spielvereinigung sich mächtig zu freuen, um den Fußballverein Saarbrücken zu besiegen. Ihr 4:2-Sieg ist sehr knapp, umso mehr, als Saarbrücken ein Selbsttor fabrizierte. Zur Pause stand das Ergebnis 3:1. — In Worms nahm die Worm- matia am Karlsruher Fußballverein für die feinerzeitige hohe Niederlage in Karlsruhe heute Revanche. Sie behielt in hän- diger Ueberlegenheit mit 3:0 das bessere Ende.

Runde der Zweiten und Dritten (Abteilung Nordwest)
FSpK. Frankfurt gegen FGe. 03 Ludwigshafen 7:1. — Ffz. Reckman gegen VfV Ken-Jenburg ?

Runde der Zweiten und Dritten (Abteilung Südost)
BfV Fürtth gegen Union Bödingen 2:0. — SC. Freiburg gegen Fhönix Karlsruhe 3:1.

Die Union verlor ihr Rückspiel in Fürtth in dieser Höhe unver- dient. Sie dominierte fast über die ganze Spieldauer über die Karlsruher, vermochte lediglich aber deren starke Hintermann- schaft nicht zu schlagen. Die Karlsruher kamen durch zwei Vor- stöße, in jeder Spielhälfte jeweils einen, zu billigen Eriolgen. —

Das letzte Spiel der Troistrunde in Freiburg konnte der Sportklub zu einem Siege über Thönig-Karlruhe von 3:1 gestalten. Die Freiburger legten im Verlaufe von zwanzig Minuten drei Tore vor, denen Thönig durch Schaffner den Ehrentreffer gegenüberstellte.

Die deutsche Olympia-Eil gegen Comdenbeath 4:2 (2:0)
Bei herrlichem Wetter hatten sich im 1800er Stadion in München zum Olympia-Vorbereitungsspiel der deutschen Olympia-Eil gegen die schottische Berufsspielermannschaft Comdenbeath über 2000 Zuschauer eingefunden. Diese bekamen ein Spiel von Fluß und Kasse zu sehen, wie man es in München seit langer Zeit nicht mehr erleben konnte. Die deutsche Olympia-Eil zeigte eine glänzende Gesamtleistung und legte, nachdem sie bis zur Pause mit 2:0 in Führung lag, schließlich überlegen mit 4:2.

Privatspiele
Ritters Stuttgart gegen B.V. Stuttgart 1:3.
Handball
Um den Süddeutschen Bundespokal: B.V. Stuttgart gegen B.V. Mannheim 2:3.

Handel und Verkehr.

Stuttgarter Wochenmarkt vom 5. Mai. Die Spargel konnte der Kleinhandel heute in bester Beschaffenheit zu 90 J und 1 M das Pfund abgeben; geringe Suppenpargel kosteten 60-70 J das Pfund. Auf dem Gemüsegroßmarkt kostete Spinat 12-15 J das Pfund, Kopfsalat nur ausnahmsweise mehr als 10-20 J das Stück. Butter kostete 1,7, 1,8 und 2,1 M das Pfund, Eier von 65-135 J, gute und beste Landeier 10-12 J das Stück.

Rindviehpreise, Blaubeuren: Färren 290-335, Kühe 280-550, Kalbeln 270-620, Jungvieh 145-258 M. — Stengen a. B.: Ochsen 610-720, Stiere 100-430, Kühe 420-580, Kalbeln 400 bis 600, Jungvieh 160-290, Färren 230-440 M. — Würzburg: Kühe 400-500, Kalbeln 450-550, Arbeitsstiere 420-550, Jungvieh 220-350 M.

Schweinepreise, Blaubeuren: Milchschweine 18-26 M. — Groglingen: Milchschweine 17-25 M. — Mergentheim: Käuer 45-50, Milchschweine 18-30 M. — Würzburg: Milchschweine 20-22 M.

Fruchtschranne Nagold. Markt am 5. Mai 1928. Verkauf: 21,67 Ztr. Weizen, Preis pro Ztr. 14-14,50 M, 1,50 Ztr. Gerste, Preis pro Ztr. 13,70 M, 4,75 Ztr. Haber, Preis pro Ztr. 12,50 M. Handel gedrückt. 10 Ztr. Weizen sind noch aufgestellt in der Schrannehalle. — Nächster Fruchtmarkt am 12. Mai.

Waldgrafenweiler.

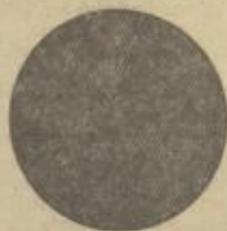
Rindvieh- und Schweinemarkt



am Dienstag, den 8. ds. Mts. wozu eingeladen wird.

Eine 2 Zimmerwohnung mit Küche gesucht.

Ankunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.



Soeben erschien:

Die Praxis des Kraftwagenführers

Ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagewerk für den Betrieb des modernen Kraftwagens. Unter besonderer Berücksichtigung des für den selbstfahrenden Automobilbesitzer Wissenswertes

verfaßt von Ing. Richard Hofmann

Mit 200 Abbildungen. In Ganzleinenband 6.—

Der große Wert dieses für Selbstfahrer und Berufsfahrer unentbehrlichen Hilfsbuches liegt in der besonders anschaulichen u. allgemeinverständlichen Darstellungsweise. Unter dem grundlegenden Gesichtspunkt:

„Wie helfe ich mir selbst?“

bearbeitet und mit zahlreichen, anschaulichen Abbildungen versehen, ist es das Buch, das jeder selbstfahrende Automobilbesitzer und jeder Berufsfahrer

auf der Fahrt stets bei sich führen sollte. Es ist ein verlässlicher Ratgeber für alle den praktischen Fahrbetrieb betreffenden Fragen. Besonders der Selbstfahrer wird hier über die verschiedenen Störungen, deren Ursachen und Abhilfe unterrichtet, um sich auf der Landstraße selbst zu helfen.

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlg., Altensteig

Allen denjenigen Personen, welche sich am letzten Samstag beim Löschen des sehr bedrohlichen Waldbrandes so tapfer beteiligt haben, besonders den Einwohnern von Simmersfeld, für ihr rasches, mutiges Eingreifen, sagen

herzlichen Dank Gemeinde Oberweiler

Schultheiß Warster, Waldmeister Reck.

Wer seine Blumen liebt

Wer Blumen nicht nur Wasser, sondern auch, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine **Wunderwolle Nahrung** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wunderwolle Topfpflanzen. Diese 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte Abfahrten nach **KANADA**

Vorzügliche Beförderungsbedingungen, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

Gegründet 1847

Calw: Paul Opp, Marktplatz 15
Nagold: Friedrich Schmid, Vorstadt 55

Dezile Nachrichten.

Die Rückkehr Dr. Stresemanns nach Berlin
Heidelberg, 6. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat auch den heutigen Sonntag noch hier verbracht. Der Minister spricht morgen in Mainz in einer Parteiversammlung. Von Mainz geht Dr. Stresemann nach Berlin zurück, wo er Dienstag früh wieder eintreffen wird.

50 Morgen Wiesenland durch Brand vernichtet.

Berlin, 7. Mai. Nach einer Meldung der „Montagspost“ entstand am Sonntag nachmittag durch Fahrlässigkeit von Ausflüglern, die ihr Mittagessen abkochten, auf einem Wiesenlande in der Nähe des Berliner Ausflugsorts Erkner ein Brand, der sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. Etwa 50 Morgen Wiesenland sind vernichtet worden. Nach beinahe dreistündiger Arbeit konnten die Feuerwehren der Umgegend den Brand eindämmen.

Bombenanschlag in Sofia.

Sofia, 6. 5. In der offenen Vorhalle der Handelsbank explodierte heute eine Bombe. Trotz der Gewalt der Explosion ist das Gebäude nicht beschädigt worden. Jedoch wurden in den benachbarten Häusern u. a. auch in der gegenüberliegenden rumänischen Gesandtschaft sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert.

Gestorbene

Calw: Christine Proß geb. Bögle, 60 J a.

Nutzmäßiges Wetter für Dienstag

Der Hochdruck im Norden schwächt sich ab. Ueber Mitteleuropa liegt eine leichte Depression. Für Dienstag ist immer noch mehrfach heiteres, jedoch zu vereinzelten Gewitterstürzungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Benz

Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verband (D. H. V.) Ortsgruppe Altensteig.

Morgen abend 7,9 Uhr

Monats-Versammlung im Gasthof zum „Löwen“.

Altensteig

Reißzunge
Reißschiene
Winkel

sowie alle

Zeichenartikel

empfehlen billigst

W. Kohler.

Für Gasthöfe

empfiehlt

Nachtbücher

die

W. Rieker'sche Buchhandlg.

Wahrung Hausfrauen!

Hamburger Kaffee-Versandhaus offeriert erstklassigen

Mischkaffee

in Blechbüchsen à 5 und 10 Pfund franko per Postnachnahme zum Preise von M 1.25 bis 2.— p. Pfd. Ein Versuch macht Sie zum ständigen Kunden. Vertreter erhalten hohe Provision.

Hamburger Kaffee-Versand **Waidelich & Co.**

Hamburg 24, Hohefelderstr. 4 partierre.

Alle Schul-Artikel

sind zu haben und empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlg., Altensteig.

Spiegel und Bilder

empfehlen in großer Auswahl billigst die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

